

# Für eilige Leser

am Dienstag Abend.

Nördlich von Mitrowitz sowie nördlich und nordöstlich von Priskina wurden die Serben in Rachtkämpfen gemordet; über 1500 Gefangene, sechs Geschütze wurden eingebracht.

Die südlich von Priskina kämpfenden Bulgaren haben 40000 Gefangene erbeutet; 8000 Serben wurden gefangen genommen, 20 Maschinengewehre und 11 Geschütze erbeutet.

Vier griechischen Häfen sind englische und französische Kriegsschiffe erschienen; vor Saloniki ankern neun Schiffe der Vierverbandsmächte.

Ein französischer Doppeldecker stürzte bei Aure (in der Champagne) nach Luftkampf ab.

Die britischen Dampfer „Merganser“ und „Dakambire“ sind versenkt worden.

In England wurde durch königlichen Erlass das Auswanderungsverbot für alle im wehrfähigen Alter stehenden Engländer veröffentlicht.

Die Zweite Kammer des sächsischen Landtages begann heute die Beratungen über die Volksernährungsfragen.

Die Rot-Kreuz-Tagung in Stockholm wurde heute durch den Prinzen Karl eröffnet.

Der Col di Vana ist nach dem Zeugnis des schwedischen Obersten Adermann im Besitz der österreichisch-ungarischen Truppen.

## Der Kaiser war bei uns.

(Aus einem Brief von der Front.)

Mit wie vor kurzem darüber sprachen, daß unsere Tage nunmehr wohl für einige Zeit in einformiger Gleichmäßigkeit dahinfließen würden und wir dabei das Für und Wider des Stellungskrieges gegenüber den Verwickelungen der verflochtenen Monate abwogen, dachte keiner von uns daran, wieweit ein Festtag uns bevorstand!

Schließlich ein hebräischer Festtag war es, der hier im Felde noch weit größere Bedeutung hat als in der Heimat! Der Kaiser kam zu uns an die Front, unser oberster Kriegsherr wollte uns sehen!

Ich will mich nicht mit der Schilderung der feierlichsten Tagesfeier aufhalten, die uns alle ergriff. Mit welcher Freude haben wir die Worte aus Lannencamp gebaut und all die anderen kleinen Vorbereitungen getroffen, vor allem den eigenen anderen Menschen mal gründlich vorzunehmen, um uns in einem wenigstens einigermaßen paradefähigen Zustand zu bringen.

Um 12 Uhr mittags fanden wir auf dem großen Platz am Voger von Baranowitsch, in einem nach dem griechischen Stadenturm zu offenen Rechteck zur Parade vor unsrem obersten Kriegsherrn bereit. Neben dem mit Säulen reichumrahmten Stadenturm erwarteten die Führer, Prinz Leopold von Bayern, Generaloberst v. Sauritz, General Alexander v. Mönig, General v. Vehr und andere mit ihren Säbeln seine Majestät. 12 Uhr 15 Minuten nachmittags betrat der Kaiser den Platz. Die Musik setzte ein, das Gewehr wurde präsentiert, das Hurra erklang und unser Kaiser marschiert langsam, jeden Fuß ins Auge fassend, die Front an. Man sah den Blick des Kaisers einmal auf sich ruhend gefaßt haben, um zu vernehmen, welche Macht von ihm ausgeht. Energetik, Wohlwollen, Güte, alles sprach aus ihm. Man roch sich unwillkürlich und fühlte sich zu jeder Leistung fähig. Jedem der Beteiligten schlug in diesem Augenblicke das Herz höher. Der lebhafteste Monotonen donner von der nicht fernem Front trug dazu bei, uns allen die bedeutungsvolle Voge noch mehr zum Bewußtsein zu bringen. Ueber 100 Kilometer trennen uns von der Grenze, die wir vor 17 Jahren überschritten haben, herrliche Siege und Erfolge, doch auch schwere und ernste Stunden, nicht für möglich geachtete Anforderungen liegen hinter uns; nun stehen wir tief drinnen in den Weiden, im Besitz des wichtigen Behauptungsgebietes, an dessen Verteidigung wohl der Mächte nicht ermahnt gedacht hatte, an der Stelle, von wo noch vor wenigen Monaten der damals allgewaltige Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch die russischen Armeen geleitet hatte; wenn auch betrübten Herzens bei dem Gedanken an die dichten Wälder der großen Schlachtfelder und so manches einsame Kreuz, so doch den Blick klar gerichtet auf das große gemeinsame Ziel, ein jeder im Bewußtsein des Kleinen und Großen, den das Vaterland von ihm verlangt und dem Willen unseres obersten Kriegsherrn.

Auf dem linken Flügel der Parade handelte die zur Befeldung mit dem Eisernen Kreuz Verachteten. Die Pflichten! Man sah für einen Soldaten etwas Schöneres geben, als vom Kaiser selbst die höchste Auszeichnung zu erhalten? Nachdem seine Majestät das letzte Kreuz überreichte und die Medaille des Ausgezeichneten, wofür er es erhalten, einnennennommen hatte, trat der Kaiser in die Mitte des Vierecks und hielt eine Ansprache. Er verleiht unsere Tapferkeit mit der unserer Kameraden an der Westfront und brachte uns Grüße von ihnen und aus der Heimat. Die Taten des Vorkrieges bei den Verfolgungskämpfen sind mit einem Griff in die Weltgeschichte aller Zeiten einzuathmen, würdig stehen sie sich den Taten der alten schloßlichen Vorkriegs vor hundert Jahren an. Dann blickte er uns an, unsere Kameraden im Schützengraben grüßte und forderte uns auf, durchzuhalten, bis wir den Feind auf die Linie geworfen haben und ihm einen Frieden diktieren können, der unserer Opfer würdig ist.

Aus begeisterten Herzen scholl abermals ein dreifaches Hurra über den Platz. Wohl ein jeder von uns leuchtete in diesem Augenblick innerlich auf neue das

Gelächte, unsere Pflicht bis zum letzten zu tun, durchzuhalten und uns des Vertrauens unseres Kaisers würdig zu zeigen. Mancher, an dessen Spannkraft der Schützengrabenkampf schwerere Anforderungen stellt als Angriff und Verfolgung, schloßte aus den Worten des Kaisers frischen Mut und Selbstvertrauen. Dann kam der Parade nach in Gruppenkolonnen! Vor dem Stadenturm, dort, wo der Jar oft und noch vor wenigen Wochen Nikolajewitsch gestanden haben, stand der Kaiser und ließ uns an sich vorbeimarschieren. Jeder gab her, was er hatte, ein jeder drückte die Hand durch, so gut er konnte. Das hat auch unser Kaiser gefaßt, und daß er mit uns zufrieden war, sprach aus seinen Augen und dem gnädigen Kopfnicken, mit dem er uns belohnte. Wie uns unsere Vorgesetzten näher erläuterten, hat der Kaiser seiner Freude Ausdruck gegeben, uns in solch vorfreudlicher Befassung zu sehen. Nach einem kurzen Aufenthalt mit den anwesenden Führern verließ Sr. Majestät Baranowitsch um 3 Uhr. Der Kaiserbesuch war zu Ende! Wir wissen, daß unser oberster Kriegsherr die Ueberzeugung mitgenommen hat, daß „wir im Osten“ eine eiserne Mauer bilden, die allen Verulchen der Russen, sie zu durchbrechen, die Zukunft entgegen: eine Armee, in der jeder Soldat freudig bereit ist, für Kaiser und Vaterland sein Leben zu lassen, ist unbesiegbar. (H. L. V.)

## Durchhalten auch in der Eintracht.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Graf Schwerin-Köslitz im „Tag“ eine Mahnung, auch in der Zurückhaltung unnötiger Klagen durchzuhalten bis zum völligen Siege. Jedes, wenn auch noch so geringfügige Anzeichen einer Uneinigkeit oder Unzufriedenheit des deutschen Volkes werde von der auswärtigen Presse mit einer wahren Fier aufgegriffen und müsse mit Naturnotwendigkeit zu einer Verlängerung des Krieges führen. In ganz besonderer Weise gelte dies von der übertriebenen Darstellung unierer Lebensmittellage. (H. L. V.)

## Die Kämpfe um den Col di Vana.

Das f. u. i. Kriegsviertelquartier meldet, der schwedische Oberst Adermann habe dem Kriegsviertelquartier am 21. November folgende Mitteilung aus Tirol geschickt: Ich habe persönlich festgestellt, daß der Col di Vana den Österreichern gehört und heute von den Italienern besessen worden ist. (H. L. V.)

## Björnsons Vortrag in Kalmö.

Björnson hielt am Sonntag Abend in Kalmö unter ansehnlichem Andrang des Publikums seinen Vortrag über die Eindrücke von drei Fronten, der vor acht Tagen in Kopenhagen durch einen Teil des Kopenhagener Publikums verhindert worden war. Er verhandelte es, die ganze Zeit die Anwesenden in Atemlospannung zu halten. Auf Wunsch der Kalmöer Bevölkerung wird Björnson seinen Vortrag am nächsten Sonntag wiederholen. (Köln. Bl.)

## Die neuesten Meldungen lauten:

### Griechenland und der Vierverband.

Kf. Genf. (Eig. Drahtmel.) Der Kriegsrat der Verbündeten ist für Sonnabend wieder nach Paris einberufen zur Entscheidung über die Antwort der Entente auf die Ablehnung der Forderungen in Athen.

### Französisches Verben um Italiens Hilfe auf dem Balkan.

Paris. „Echo“, „Temps“ und „Figaro“ weisen Italien darauf hin, daß seine Interessen auf dem Balkan durch ein weiteres Vordringen der Deutschen, Russen und Bulgaren gegen Saloniki und Albanien auf das schwerste gefährdet seien. Es handle sich für Italien nicht nur darum, Serbien zu helfen, sondern vor allen Dingen darum, seine eigenen Interessen zu wahren. Allerdings seien hierzu mehr als 7000 Mann nötig. Dessenungeachtet habe der italienische Generalstab dies eingesehen. Italien dürfe nicht, so meint der „Temps“, in den Fehler der patetischen Truppenentsendungen verfallen, der auf Gallipoli und Saloniki so ernste Folgen gehabt hätte. (H. L. V.)

### Die Rot-Kreuz-Konferenz in Stockholm.

Stockholm. Die Rot-Kreuz-Konferenz wurde heute vormittag eröffnet. Die Begrüßungsrede des Prinzen Karl und die Beratungen im Reichstagsgebäude werden geheimgehalten. Die russischen Vertreter Arbus und Marklow waren gestern angekommen. Heute früh wurden sie vom König empfangen. Prinz und Prinzessin Karl ließen an die deutschen, die österreichischen und ungarischen Vertreter, den deutschen und den österreichisch-ungarischen Gesandten, die Militär- und Marine-Attaches, den Minister des Inneren Grafen von Bayern, den Präsidenten der Konferenz Generaldirektor Vagerheim u. a. zur heutigen Mittagstafel Einladungen erachen. Morgen werden die russischen Vertreter Gähne des Prinzen und der Prinzessin sein. (H. L. V.)

### Berichtung des Berner Studienkongresses.

Bern. (Meldung der Schweizer Depeschen-Agentur.) Das internationale Komitee des Berner Studienkongresses hat einen dauerhaften Frieden komitee dem Beschlusse des Schweizer Kongresskomitees auf Verchiebung des Kongresses zu. Dieser Beschlusse ergab sich namentlich aus der Unmöglichkeit einer persönlichen Teilnahme von Amerikanern, da diese die vor zwei Monaten als eingehend Briefpostentendungen entfallenden Einladungen nicht erhalten haben. Das endgültige Datum des Kongresses werde voraussichtlich Mitte Dezember von dem Vollzugskomitee festgesetzt werden. (H. L. V.)

# Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Auf der Tagesordnung stehen die Anträge betreffend Volksernährungsfragen u. a.

Die Tribünen, auch die Damentribüne, sind dicht gefüllt. Um 10 Uhr, zu welcher Stunde die Sitzung beginnen sollte, betreten nur wenige Abgeordnete den Sitzungssaal. Auch einige Regierungskommissare finden sich ein. Die Mitglieder des Direktoriums und des Senatorenkonvents, sowie die Fraktionsvorsitzenden fehlen in Saale. Anwesend bilden sich Gruppen von Abgeordneten, in denen lebhaft debattiert wird. 10 Minuten nach 11 Uhr endlich betritt das Präsidium den Saal. Am Regierungstische erscheinen u. a. Staatsminister Dr. Beck und Graf Bismarck v. Gshadt.

Nach Verlesung der nur einen Punkt enthaltenden Registrande erklärt Präsident Dr. Bogel: Vor Eintritt in die Tagesordnung hat sich herausgestellt, daß über die geschilderte Behandlung der vorliegenden Anträge noch Besprechungen innerhalb der Parteien und des Senatorenkonvents sich nötig machen. Es wird deshalb die Sitzung bis 12 Uhr unterbrochen.

12 Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet. Präsident Dr. Bogel: Sämtliche Parteien des Hauses haben sich dahin geeinigt, die vorliegenden sieben Anträge in gemeinsamer Beratung zu nehmen und die Begründung der Anträge nicht durch die einzelnen Antragsteller, sondern einheitlich von den Rednern der einzelnen Parteien in dem gewohnten Gange der Debatte vorgenommen werden soll. Es liegen die nachstehenden sieben Anträge vor:

Die konservative Fraktion hat folgende drei Anträge gestellt:

Antrag Friedrich: Die Kammer wolle beschließen: die Regierung zu ersuchen, mehr als bisher auf Befestigung localer Preisverbände (Wander) auf dem Gebiete sowohl der Lebensmittelversorgung als auch der anderen notwendigen Bedarfsgegenstände hinzuwirken und der sonstigen Verteuerung der Nahrung durch Befestigung von Futtermitteln für die Erzeuger sowie durch gezielte Verteilung der minderbemittelten Bevölkerung wirksam entgegenzutreten, aber auch Aufklärung im Volke zu schaffen über die wahre Ursache der Verteuerung.

Antrag Schröder: Die Kammer wolle beschließen: die königliche Staatsregierung um Verwendung bei der Reichsregierung dahin zu ersuchen,

a) daß als Winterkorn nicht anzuweisen ist, was beim Kandruck und Reulagen des Weizens als Schmutz, Unkraut, Samen und dergleichen ausgeschieden wird,

b) daß die Menge des Winterkorns, welche den Viehhaltern aus Meißel, Milch und Erzeugung zur Verfügung gestellt werden soll, von 5 Prozent auf 10 Prozent erhöht und unter Aufsicht des Kommunalverbandes den Viehhältern zur Verwendung in den eigenen Viehhöfen freigegeben wird.

Antrag Dr. Wanger-Dr. Rehnert: Die Kammer wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, beim Bundesrat für den Erlaß gesetzlicher Vorschriften einzutreten, durch die zur Verhinderung unangenehmer Gewinne im Handel die Vertragsfreiheit eingeschränkt und Besorger getroffen wird, daß nicht Sachverhalte einseitig erzielt werden.

Die Nationalliberalen stellen nachstehenden Antrag:

Antrag Rühlke (Genfisch): Die Kammer wolle beschließen: die Regierung zu ersuchen, zur Verabminderung der hohen Nahrungsmittelpreise weitere geeignete Maßnahmen zu treffen, insbesondere auch beim Bundesrat sofort Schritte zu unternehmen, damit

- 1. die feingehaltenen Höchstpreise für Nahrungsmittel auf das ohne Gefährdung der Erzeugung mögliche und für die ausreichende Ernährung des Volkes notwendige Maß zurückgeführt werden,
- 2. die Befestigung der wichtigsten Nahrungsmittel in größterem Umfang und zweckmäßiger als bisher erfolgt und
- 3. die Erzeugung von Nahrungsmitteln und Herstellung von Gegenständen des täglichen Lebensbedarfes im Interesse der Allgemeinheit möglichst gefördert wird.

Von den Mitgliedern der Fortschrittlichen Volkspartei sind zwei Anträge gestellt worden:

Antrag Hüt-Schmager: Die Kammer wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrat ohne Verzögerung zu wirken, daß

- 1. die Einfuhr von Nahrungsmitteln aller Art gefördert und hierzu alles getan werde, um den auf diesem Gebiete erscheinenden Einfuhrhandel zu unterstützen und
- 2. daß bei Kriegs-Gefährdung aller Art die zur Vermeidung des allgemeinen Bedarfs erachtet werden, der reelle Verbrauch nicht ausgedehnt, sondern zur Erfüllung der gemeinsamen Aufgaben mit herangezogen wird.

Antrag Günther-Dr. Diel: Die Kammer wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrat dahin zu wirken, daß ohne Verzögerung weitere Maßnahmen gegen die Lebensmittelverknappung getroffen werden und insbesondere 1. die Preise für Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Gemüse, Fleisch, Eier, Milch, Butter und andere Milchprodukte, Gemüse, Hülsenfrüchte, Zucker, Futtermittel, Häute, Leder, Holz und Viehmittel,

2. die Preise für Kartoffelstärke, Kartoffelweizenmehl und Kartoffelklein usw. weiter erniedrigt werden.

Ein sozialdemokratischer Antrag lautet wie folgt:

Antrag Gahn: Die Kammer wolle beschließen: die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat für schnelle und entschlossene Abklärung der Lebensmittelversorgung nach folgenden Grundsätzen einzutreten:

- 1. Die Regelung wird auf alle wesentlichen Gegenstände des Lebensbedarfes erstreckt, im besonderen auf Kartoffeln, Meißel, Fleischwaren, Getreide, Hülsenfrüchte, Getreide, Meißel, Eier, Milch, Butter und andere Milchprodukte, Gemüse, Hülsenfrüchte, Zucker, Futtermittel, Häute, Leder, Holz und Viehmittel.
- 2. Die Organisation der Versorgung wird ausgebaut. Tabel wird die organisatorische Erziehung der Gewerkschaften, der Berufsvereinigungen und anderer Organisationen verwertet. In

# Kunst und Wissenschaft.

1. Mittelung der Königl. Hoftheater. Im Königl. Opernhaus wird Donnerstag, den 25. November, der „Mina des Arabelungen“ mit der Aufführung der „Waldhau“ fortgesetzt. Die Besetzung ist wie folgt: Ziehmund: Aris Bogelstrom, Gundina: Geora Jottmann, Zeman: Friedrich Plöschke, Ziehmund: Helena Forti, Bräunhilde: Eva Plöschke, d. Sohn, Frida: Anfa Dornau, Gerhilde: Ella Stünner, Erlinde: Grete Merventisch, Waltraut: Magdalena Zede, Scherzleite: Anfa Dornau, Schmalke: Gertraud, Siegrune: Piefel von Zorn, Gertraude: Frieda Gollmer, Rahweide: Minna Wolf, Beginn der Vorstellung: 8 Uhr.

2. Ein Wohlthätigkeitskonzert zugunsten des roten Kreuzes wird morgen, Mittwoch, nachmittags 7 1/2 Uhr, im Pilsener-Hotel Saal von Martine Wocelisch, Medelind und Sidle Zschibbe-Kalla unter Mitwirkung von Auguste Brodmann und Baroness E. Wern veranstaltet. Karten bei Frau...

3. Alberts Theater. Die künstlerischen Verwandten von Roderich Benedix sollen dem Albert-Theater den ersehnten Kassenerfolg bringen. Dessenwillen ist es die gefälligste Spektakelkomödie aus vormaligen Tagen bedurfte natürlich äußerlicher Wiederbelebungsbemühungen, und man griff zu dem gegenwärtig auf deutschen Bühnen beliebten Mittel, das Stück in Kostüm und Gewand seiner Entstehungszeit darzustellen. Ein bereits wieder verbrauchtes Mittel, das nur noch ganz unverdorbene Zuschauer Freude macht. Den verdorbenen ist nach einer Viertelstunde die Lust am Schmierstück verloren und es unterhält sie nur das Bemühen, zu unterhalten, was daran nachschauen und was echt ist. Aber auch das fällt die gähnende geistige Kluft Benedixscher Verlobungsgeschichten nicht aus, und aus reiner Kameradschaft erwacht einem die Erkenntnis, daß Schmierstück, der Liebe, blonde Bildungsbrotzeit, eigentlich die geistreiche Natur des Stückes ist. Erana Schönermann wagt sich mit distinktem Aßern und allerlei netten Witzchen eine gewisse Nebenwürdigkeit. Die zahlreichen Damen wickeln aufreißend mit ihren Krinolineen und wurden der

gewöhnlichen Annatur des Spiels talentvoll gerecht, in erster Linie die Behrmann, Lotte Zein, Meta Bäcker, Traude Weider, Lotte Klein. Die Herren waren durchgehends langweilig und steif, natürlich im Sinne des galantesten Benedix-Stiles. Dem Publikum gefiel die Aufführung hinsichtlich, so daß die Hoffnung auf Kassenerfolg nicht aussichtslos ist. Die Rückkehr zu Benedix im Weltkrieg ist jedenfalls von psychologischen Bedeutung. F. Z.

4. In einem Richard-Wagner-Abend stellte die Mannheimerlänger Dirich Hagen im leiblich gut gefüllten Palmengarten einer freundschaftlich gesimmten Hörerschaft als Heldentenor vor. Zur Ausführung gelangten Glanznummern aus „Nienzi“, „Holländer“, „Lohengrin“, „Meistersinger“, „Waldhau“ und „Tiefried“. Der im Sommer seines Lebens stehende Sänger verfaßt über seine Stimmkräfte, die aber zufolge mangelhafter Schulung den letzten Schluß vermissen lassen. Hagen ist nicht Herr seines Instrumentes. So zeigt die Kraftverteilung bei An- und Abnahme bisweilen recht ungleiche Linien. Der Stolz auf ippige Klangfülle verfährt den Künstler zu getriebenen Höhen, die ihm das Zurückgehen in gedeckte Töne unmöglich machen. Es treten dann die Unfreiheiten in der Tongebung um so unüberhörbarer auf, da zugleich die Tonreinheit Trübungen erfährt. Erinnerung sei nur an die Göttererzählung. Die grundsätzliche Sorgfalt in der Vorbereitungsbehandlung wurde nur in Anfängen erkennbar. Wegen der Ansprüche eines wohlherzogenen Geschmacks verließen manche Notationsungen, die als Begleiterscheinungen bei dem Streben wahrnehmbar wurden, sich in Klang und übermäßiglicher Höhe auszuheben. Viel persönliche Eigenart ist diesem Stimmsystem ebenfalls nicht beizulegen. Möglich aber, daß die Teilnahme an seinen Leistungen wächst, wenn diese von der Bühne her geboten werden. Als die musikalischere und merkwürdig warmblütigere Natur sprach der Wollschäfer nach dem aus Frankfurt a. M. an. In seinen recht ansehnlichen Begleitungen befandete er außer solchen Kapellmeisterungen Sinn für tonkünstlerische Gestaltung und bewies schätzbare Können bei Ausführung seiner Einzeldarstellungen: Einzug der Götter

auf die Wartburg, Noldes Viebestod (beides in ständischer Bearbeitung). Ueber den eigentlichen Zweck der Veranstaltung konnte man sich nicht recht klar werden. E. P.

5. Literarische Gesellschaft. An dem gestrigen Vortragabend sprach Professor Deik über das Thema: „Deutsche Mode in Paris im 18. Jahrhundert“. Es war ein überaus feines und kulturhistorisches Bild, das der gelehrte Redner von dem Frankreich der Niedergangszeit vor der großen Revolution entrollte. In logisch zwingender Weise entwickelte der Vortragende die Gründe, die für die stilvolle Vorliebe der Franzosen für alles Deutsche in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts maßgebend waren. Von den Deutschen, die damals bei den Franzosen besonders beliebt waren, stehen drei im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Zwei sind Menschen von Reich und Mut, Friedrich der Große und Salomon Schner; der Dritte ist eine literarische Schöpfung, des jungen Goethes Werther. Der Preussenkönig, jener Philosoph auf dem Thron und gekrönte Spötter, war ein Mann nach dem Herzen all der Franzosen, die damals den Marfob der Orthodoxie, den man ihnen umgehängt, los werden wollten. Friedrich war Protestant, gehörte zu Deutschland, dem Lande Kuthers und der Reformation; so mußte er den französischen Aufklärern gegenüber der damaligen Intoleranz als ein wertvoller Bundesgenosse erscheinen. Der Riesenerfolg Schners erklärt sich aus der trübseligen Empfindsamkeit seiner Muse. Man hatte sich zu jenen Zeiten an der Großheit der französischen Literatur gründlich den Magen verborben und sehnte sich deshalb nach Dikt. Was Schner bot, schien den Franzosen Milch und Schwarzbrot zu sein. Dazu kam, daß diesem Dichter jede nationale Eigenheit fehlte. Es sind in erster Linie mehr moralisch-ethische, dann erst ästhetische Eigenschaften gewesen, die Schner in Frankreich so beliebt machten. Die Schnermode war noch im Schwunge, als Goethes Verden des jungen Goethes Empfindsamkeit feiner Muse. Man hatte sich zu jenen Zeiten an der Großheit der französischen Literatur gründlich den Magen verborben und sehnte sich deshalb nach Dikt. Was Schner bot, schien den Franzosen Milch und Schwarzbrot zu sein. Dazu kam, daß diesem Dichter jede nationale Eigenheit fehlte. Es sind in erster Linie mehr moralisch-ethische, dann erst ästhetische Eigenschaften gewesen, die Schner in Frankreich so beliebt machten. Die Schnermode war noch im Schwunge, als Goethes Verden des jungen Goethes Empfindsamkeit feiner Muse. Während die Kritik gelehrter Meinungen über Werther schien, war das Volk von Anfang an für ihn gewonnen. Die Schluß nach Grobmut und Gedult macht den Zersenkstand der Heberden, schon von den Vorhauern der Revolution aufgewühlten französischen Gesellschaft aus.